

Bischof Dr. Andreas von Maltzahn
Predigt zu Matthäus 4, 1-11 anlässlich der Eröffnung der Fastenaktion
„7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region“
Invokavit 2015 im Dom zu Schwerin

Liebe Schwestern und Brüder,

Fastenaktionen haben Konjunktur:

- An der evangelischen Kampagne „Sieben Wochen ohne“ beteiligen sich jährlich fast drei Millionen Menschen. 2015 steht sie unter dem Motto „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“.
- Der ökumenische Verein „Andere Zeiten“ aus Hamburg lädt ein, sieben Wochen anders zu leben. Ein Wegweiser für jeden Tag der Fastenzeit will helfen, sich selbst neue Freiräume zu schaffen.
- Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche veranstaltet die Aktion „7 Wochen mit“. Ziel dort sei, dass sich Gemeinden gegenseitig in Gebet und Gemeinschaft stärken.
- Das mecklenburgische Frauenwerk hat für unsere Kirche die Aktion „Sieben Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region“ entwickelt.

Wofür stehen diese Aktionen in der Passionszeit? Sind sie Ausdruck einer geistlichen Orientierungslosigkeit? Schließlich kann man ja fragen, warum nun auch Kirchenjahreszeiten der Besinnung und Einkehr zu *Aktions*-Zeiten gemacht werden, in welchen der allzeit aktive, handlungsmächtige Mensch auch diese Wochen noch in eine Aktiv-Zeit verwandeln muss.

Oder dienen gerade diese Fastenaktionen der Rückbesinnung auf das Wesentliche? Schließlich nehmen sie uns heraus aus der üblichen Betriebsamkeit, unterbrechen uns, lassen uns möglicherweise wacher werden für das, worauf es ankommt. Auch geistlich wacher.

Oder sind diese Fastenaktionen schlicht Teil einer Suchbewegung, die uns neu buchstabieren lässt, was Nachfolge Jesu Christi für unsere Zeit bedeuten könnte? Schließlich ist das Mitgehen des Weges Jesu in der Passionszeit ja nicht nur etwas, was unser Herz und unseren Verstand betrifft, sondern den ganzen Menschen, unser Leben in all seinen Vollzügen.

Wie immer wir in diesen Fragen empfinden und denken – lassen wir uns inspirieren durch das Evangelium dieses Sonntags: Die Versuchungsgeschichte Jesu – eine Geschichte, deren geistlicher Reichtum unerschöpflich ist!

Schon mit dem ersten Satz beginnt das Erstaunliche: „*Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.*“ Die Versuchungsgeschichte ist kein Betriebsunfall, kein Versehen der Heilsgeschichte – aus Schwäche geboren. Nein, der *Geist Gottes* führt in die Wüste und in die Versuchung!

Schwestern und Brüder, es ist wichtig, sich klar zu machen: Der Sinn dieser Wüstenzeit liegt nicht darin, auf die Probe gestellt zu werden – als hätte Gott es nötig, seinen Sohn auf Widerstandsfähigkeit zu testen. Es geht um anderes: Gerade war Jesus getauft worden. Gerade hatte er die Stimme Gottes gehört, die ihm seine unglaubliche Berufung zusagte: „*Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*“ Nun musste diese Berufung verinnerlicht und konfirmiert werden – bevor Jesus seine Wirksamkeit beginnen konnte. Es liegt also eine innere Notwendigkeit in dieser Wüstenzeit, dieser Zeit der Vorbereitung. . .

Jesus sucht die Wüste nicht, aber er stellt sich ihr.
Er lässt sich leiten.
Vom Geist leiten.
In die Wüste.
An den Ort, wo die Versuchung wartet.
Die Taufe ist seine Wegzehrung.
Er sucht seine Bestimmung.

*Gibt es Entsprechungen zu unserem Leben, zu unserem geistlichen Weg?
Wenn wir Gott begegnen wollen – brauchen dann auch wir Erfahrung der „Wüste“?
Wer nach der Berufung seines Lebens fragt, muss nach innen gehen,
muss die Geister scheiden.
Wo soll das geschehen, wenn nicht in Einsamkeit?
Krise kann das sein oder Krankheit oder Auszeit.*

*Aber auch als Gemeinde ist wichtig, sich zu vergewissern:
WAS IST UNSER AUFTRAG? WOFÜR SOLLEN WIR DA SEIN HIER IN UNSERER
STADT?*

Von dieser Seite her möchte ich diesen Bibeltext heute mit Ihnen bedenken – als eine Geschichte, die uns nach unserer Berufung fragen lässt: persönlich und als Gemeinde.

Die Versuchungsgeschichte Jesu ist *eine Anleitung zum Hungern*, eine notwendige Anleitung zum Hungern für jede und jeden von uns.

„Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.“ (Mt 4,2)

*„Woran einer ist, zeigt sich daran, wie er hungert: Mit welcher Kraft er hungert.
Und wonach.“ (Jörn Halbe)*

Hunger nach Leben, Hunger nach Sinn, nach Gerechtigkeit – wenn es gut kommt, tritt dieser Hunger zutage: bei uns selbst, bei den Menschen, mit denen wir leben. „Es“ hungert mich: Was ist dieses „Es“, das mich hungern lässt? Das mich nicht einfach zufrieden sein lässt? Zufrieden mit dem, was ich habe und bin? Was ist dieses „Es“, das mich unruhig macht? Das mir Träume schickt? Das mich aufstehen heißt aus Lähmung und Gewohnheit?

*„Auf dem Grund meines Hungers – begegne ich nicht meinen Wünschen. Sondern Gott.“
(Jörn Halbe)*

Als Jesus 40 Tage und Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.
Der Versucher will ihn sättigen, abspeisen – Essen satt! Grandiosität! Weltherrschaft!
Jesus schlägt das aus.
Er hungert weiter, hungert durch bis auf den Grund allen Hungerns,
wo nichts mehr ist als Gott – und der Widersacher, der solche Nähe verhindern will.
Die Liebe zu Gott macht nicht satt.
Sie weckt den wirklichen Hunger.
Und zugleich ist diese Liebe zu Gott das einzige, was erfüllen kann.

*Das als Aufgabe für uns als Gemeinde begreifen:
den Hunger zu wecken in uns und anderen, die Sehnsucht zu spannen über das Ich hinaus.
Hindurchzudringen durch die Schichten der wünschbaren Dinge auf den Grund der klaren
Seele, sich nicht mit weniger zufrieden geben als mit – Gott:
der Kraft, die mich das Träumen lehrt,
dem Gott, der meiner in den Schwestern und Brüdern bedarf,
dem großen Du, das sich wie ich nach Liebe sehnt.*

Die Liebe zu Gott macht nicht satt.
Sie weckt den wirklichen Hunger: „Dein Reich komme!“
Das ist der Hunger, der ein Menschenleben erfüllen kann.

„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“
So hatte die Stimme aus dem Himmel am Jordan zu Jesus gesprochen.
Kaum zu begreifen – solch eine Zusage!
Und genau hier setzt der Versucher an:

„Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.“ (Mt 4,3)

Wenn du Gottes Sohn bist. ‚Bist du es denn wirklich? Wie kannst du sicher sein?
Ein Beweis würde alles klären.‘

Wie kann ich sicher sein – dass ich ein Kind Gottes bin? Eine Tochter Gottes, unbedingt
geliebt, ein Sohn Gottes, vorbehaltlos bejaht – wie kann ich sicher sein?

Das Bedürfnis nach Sicherheit verdirbt.
„Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit“,
(sagte Dietrich Bonhoeffer 1934 in Fanö.)
Vermutlich gilt das Gleiche für die Beziehung zu Gott:
Es wird keine Lebendigkeit geben auf dem Weg der Sicherheit.

Die Versuchung ist, Sicherheit zu gewinnen,

Jesus widersteht der Versuchung. Steine werden nicht Brot.
Er stürzt sich nicht herab von den Zinnen des Tempels.
Keine Sicherheit, sondern – Vertrauen,
das Vertrauen darauf, dass die Beziehung zu Gott alles zu tragen vermag:
das Leben gemäß dieser Berufung, die Ablehnung und auch das Scheitern.
Gott-Vertrauen als Antwort.

Und wie steht es mit den Versuchungen von Kirche und Gemeinde?

Versuche, Sicherheit zu gewinnen, auch hier:
Zum Beispiel durch den verbreiteten Glauben, die Krise lasse sich durch besseres
Management lösen. Professionalisierung und Qualitätssicherung heißen die Allheilmittel.
Als wäre Kirche etwas, was man „machen“ oder „managen“ könnte!
Als wäre Gott nicht mehr da!
Als könnte er seine Kirche nicht mehr führen und zu neuer Lebendigkeit erwecken!

Hoffnungslosigkeit ist das andere Extrem: Auch hier wird Sicherheit gesucht –
wenigstens vor Enttäuschungen sicher sein, wenn schon nichts geht!

Nichts mehr zu erwarten, nichts zu erhoffen in all der Betriebsamkeit. Das soll die Wunde kühlen.

Als wäre Gott nicht mehr da!

Als könnte er seine Gemeinde und Kirche nicht mehr führen und zu neuer Lebendigkeit erwecken!

Die Antwort liegt im Vertrauen:

Im Vertrauen darauf, dass Gott die Antwort ist. Im Vertrauen darauf, dass Gott sich finden lässt von denen, die aushalten, sich ihm hinhalten, die ihn mit ihrem ganzen Leben suchen.

Auch Jesus in der Geschichte seiner Versuchung hat dies erlebt. Als er festhielt an Gott, . . .

„Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.“ (Mt 4,20)

Wir erinnern uns:

Der schlafende Elia am Bache Krit, als er nicht mehr leben wollte, wird von einem Engel aufgesucht. Er darf essen und trinken und wieder schlafen.

Als Jesus die Wüste bestanden hat, kommen Engel zu ihm und stärken ihn.

Sie machten ihn aber nicht satt. Sie stärken ihn – zum Hungern:

„Das Reich Gottes ist nah, und nah seine Herrschaft!“, wird er sagen.

Und: „Wohl denen, die arm sind vor Gott und es wissen. Ihnen gehört das Reich der Himmel.“

Schwestern und Brüder, Jesu Sendung war einzigartig – doch die Geschichte von den Versuchungen in der Wüste erinnert an Vergleichbares:

Auch wir leben wesensmäßig aus unserer Taufe, sind durch die Taufe Gottes Kinder.

Damit sind wir berufen, als Kinder Gottes zu leben: solidarisch mit denen, die uns brauchen, hungrig nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, vertrauensselig in der Beziehung zu Gott.

Schenke uns Gott Geist und Mut, diesem Ruf zu folgen –

in den kommenden sieben Wochen und alle Tage unseres Lebens.

AMEN